

SUSANNE BUDDENBERG / THOMAS HENSELER



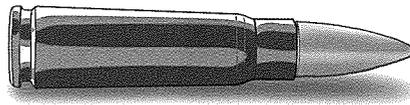
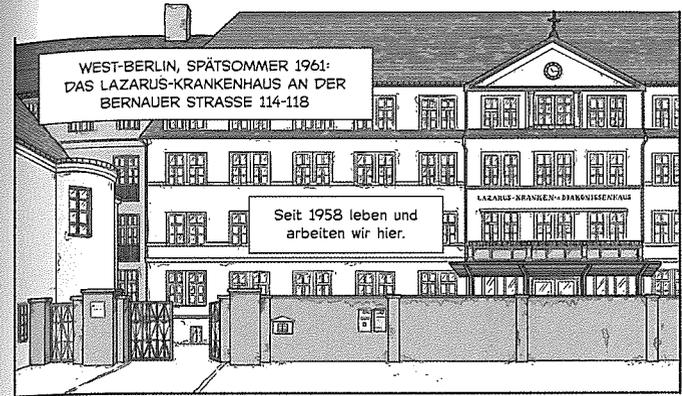
Geteilte Stadt

BERLIN

ZEITGESCHICHTEN

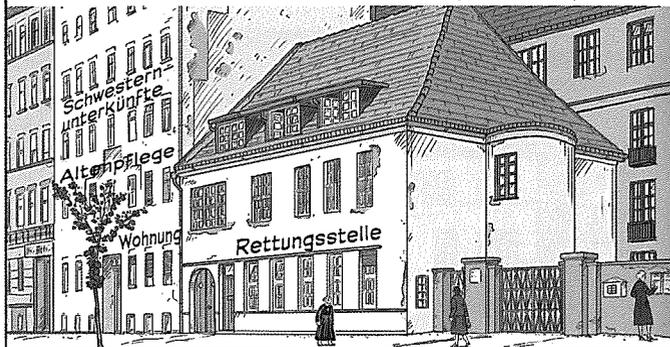
avant-verlag

URSULA MALCHOW: Das Krankenhaus an der Mauer

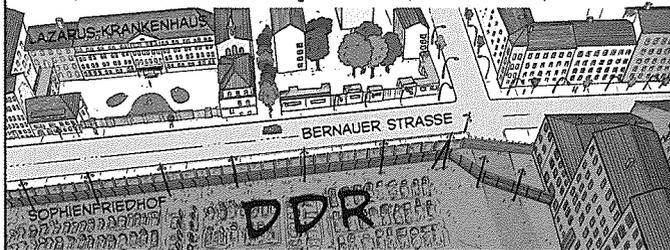


PATRONE KALIBER 7,62 X 39 MM

Wir wohnen mit unseren Kindern direkt neben der Rettungsstelle im Hochparterre.



Auf der anderen Straßenseite beginnt Ost-Berlin, ein anderes Land, die DDR.



Die Häuser dort gehören schon zum Osten. Sämtliche Ausgänge zum Westen werden nach und nach versperrt.



Wenn wir bemerken, dass Leute fliehen wollen, versuchen wir uns möglichst unauffällig zu verhalten, um die Grenzer nicht aufmerksam zu machen.

Immer wieder versuchen Menschen verzweifelt, auf die andere Seite in den Westen zu gelangen:



Einige flüchten über die Dächer, wobei sie von Grenztruppen verfolgt werden.



Manche werden von Grenzposten nach oben in den Osten gezerrt, während unten West-Berliner versuchen, sie in den Westen zu ziehen.



Die West-Berliner Polizei versucht, Fliehende zu schützen. Notfalls auch mit der Waffe.



Einige Flüchtlinge seilen sich an zusammengeknoteten Bettliaken ab.



Andere springen in die aufgespannten Sprungtücher der alarmierten Feuerwehr.



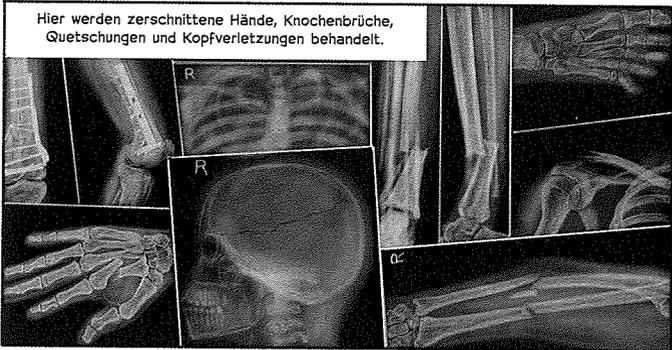
Es kommt aber auch öfters vor, dass ein Laken reißt ...



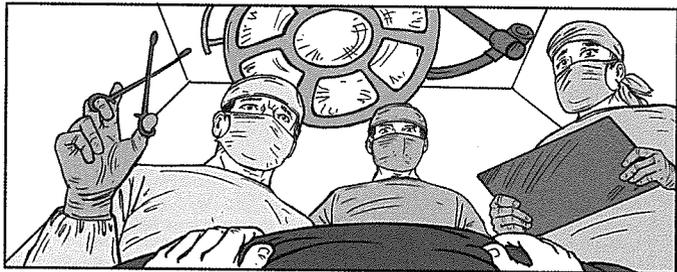
... oder dass sich Flüchtlinge beim Sprung verletzen.



Verletzte kommen zuerst in die Rettungsstelle des Lazarus-Krankenhauses.



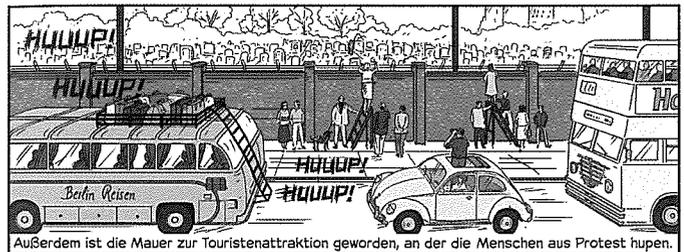
Hier werden zerschnittene Hände, Knochenbrüche, Quetschungen und Kopfverletzungen behandelt.



Doch die Patienten kommen bei uns nicht zur Ruhe.



Viele West-Berliner bringen ihre Wut auf das DDR-Regime hier zum Ausdruck.

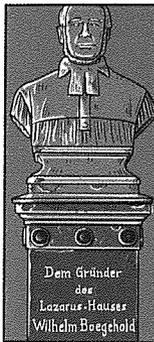


Außerdem ist die Mauer zur Touristenattraktion geworden, an der die Menschen aus Protest hupen.



Gegen die permanente Ruhestörung protestieren wir mit einer Menschenkette.

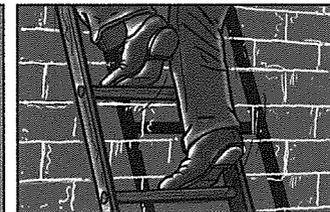
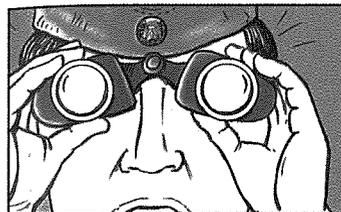
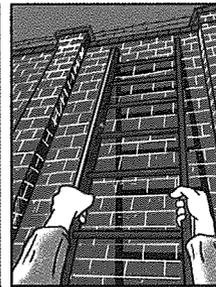
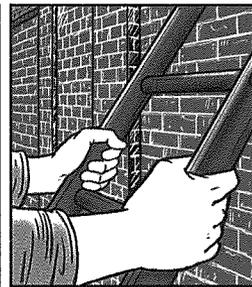
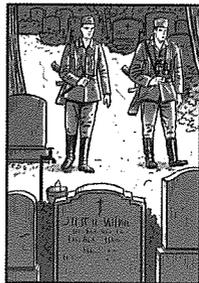
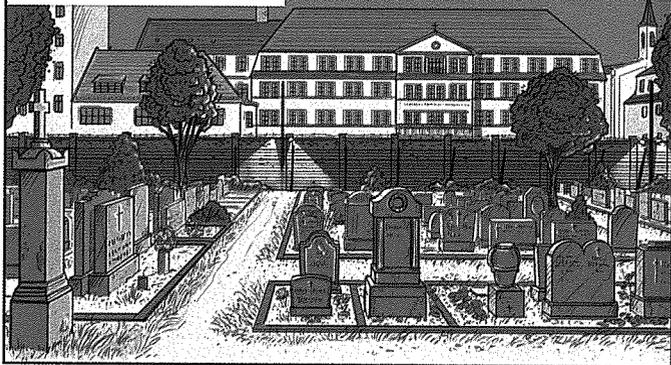




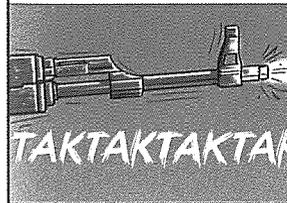
Dem Gründer
des
Lazarus-Hauses
Wilhelm Boeghold



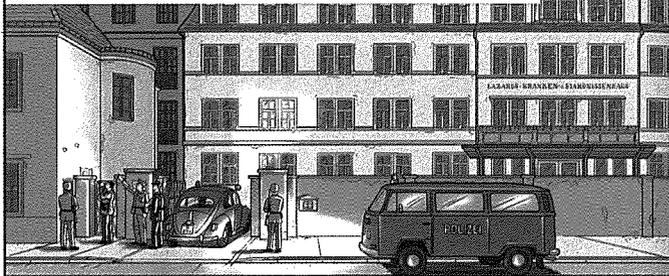
SOPHIENFRIEDHOF, OST-BERLIN



Wird auf der anderen Seite geschossen, schlagen öfters auch Querschläger in die Rettungsstelle ein.



Die West-Berliner Polizei sucht dann mit Scheinwerfern das Gelände ab, um die Patronenhülsen als Beweismaterial sicherzustellen.



Dies führt regelmäßig zu Konflikten mit unserem Chefarzt.

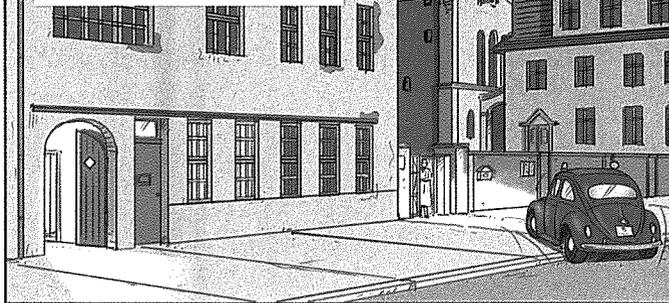


Die Projektile können Sie auch morgen suchen.
Die Patienten brauchen jetzt ihren Schlaf.



Verlassen Sie nun
das Gelände.

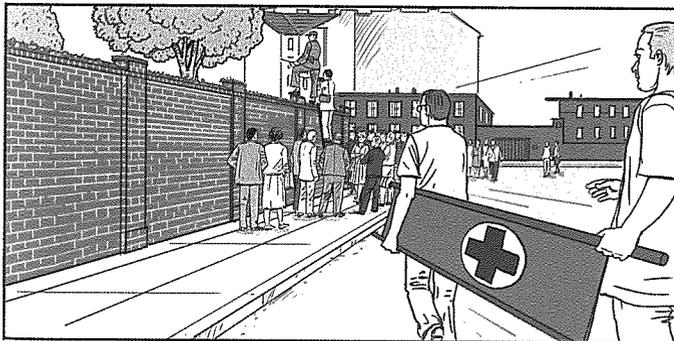
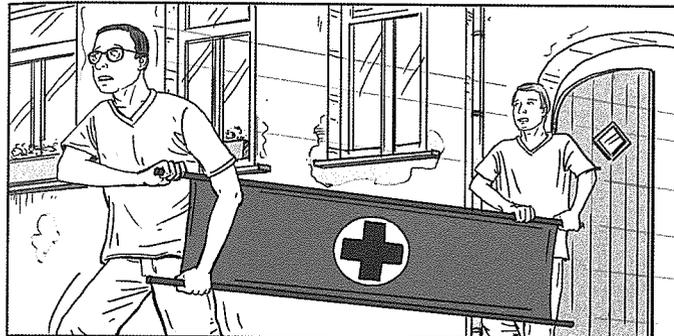
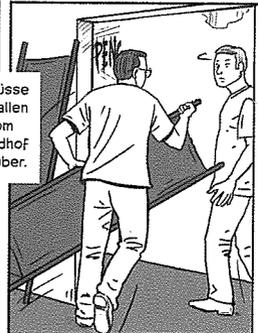
Für Verletzte und Flüchtlinge ist die
Rettungsstelle Tag und Nacht geöffnet.



4. SEPTEMBER 1962, 14.20 UHR, RETTUNGSSTELLE:
Günter hat an diesem Tag Dienst.

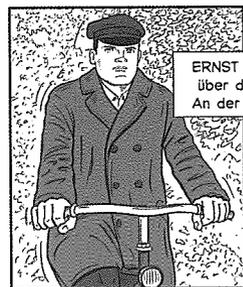
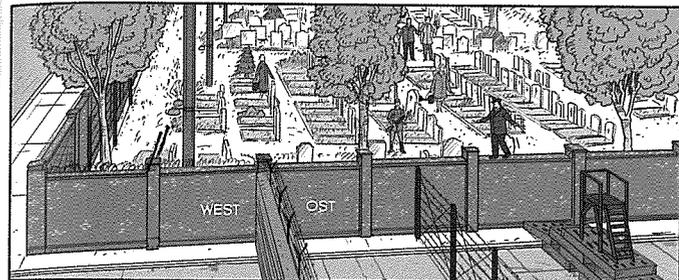


Schüsse
schallen
vom
Friedhof
herüber.

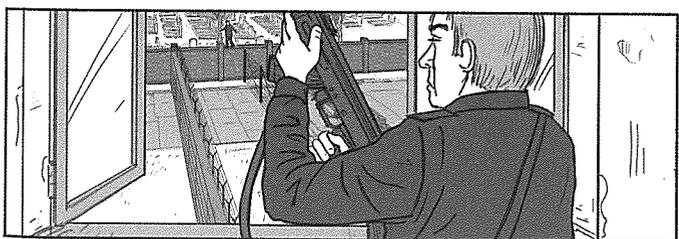


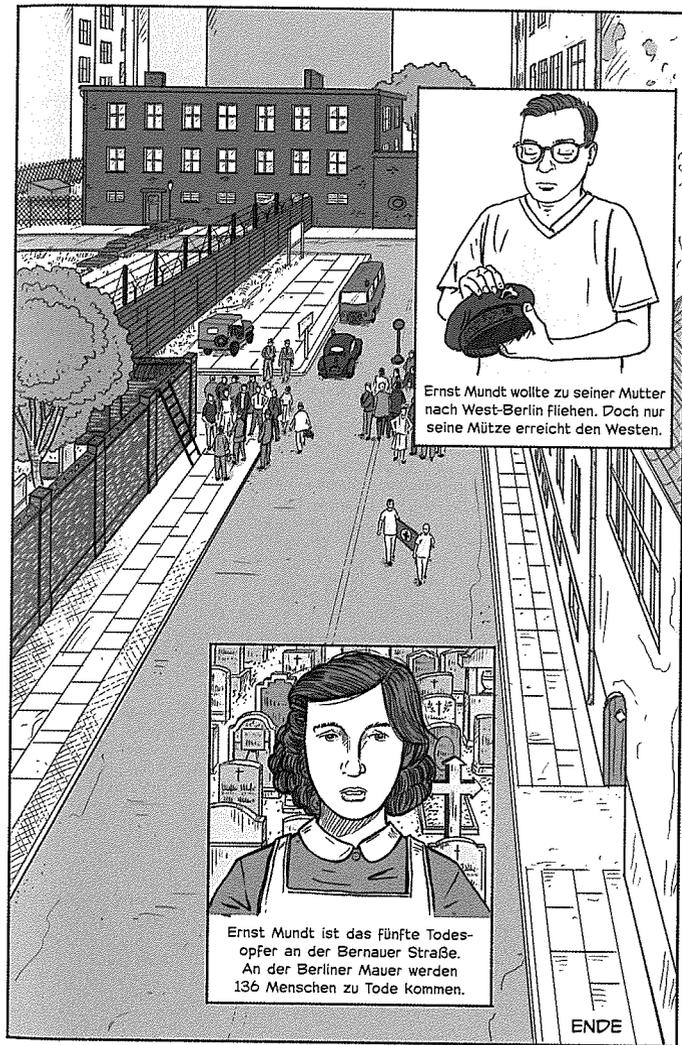
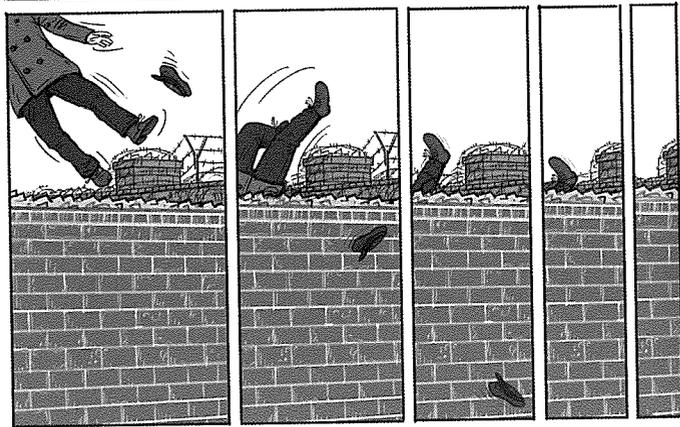
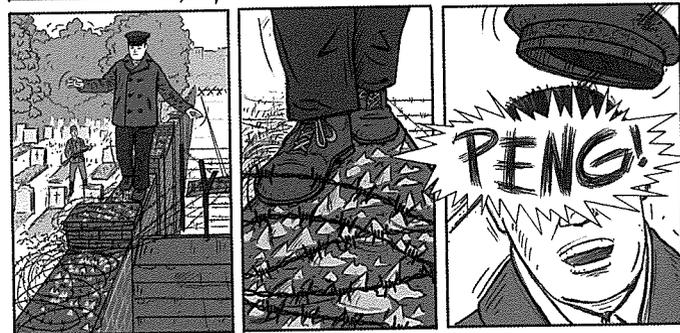
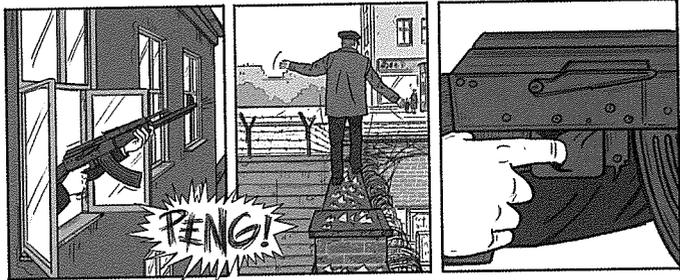


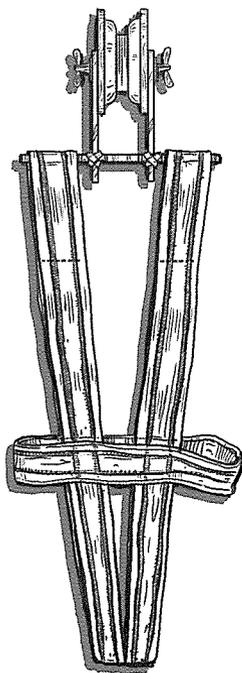
Auf dem Sophienfriedhof direkt hinter der Mauer ist heute Besuchtag von 14 bis 18 Uhr. Da dürfen Ost-Berliner unter Aufsicht von Grenzposten die Gräber ihrer Angehörigen besuchen.



ERNST MUNDT (41) fährt mit seinem Fahrrad über die Bergstraße bis zur ersten Sperre. An der Friedhofsmauer stellt er sein Rad ab.

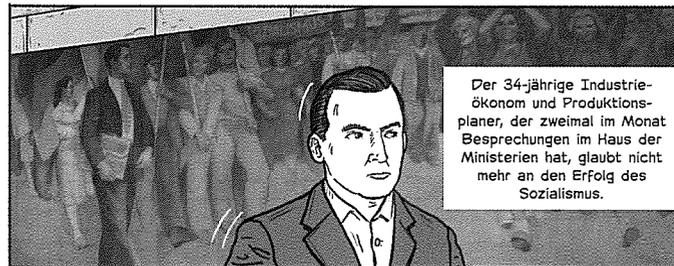
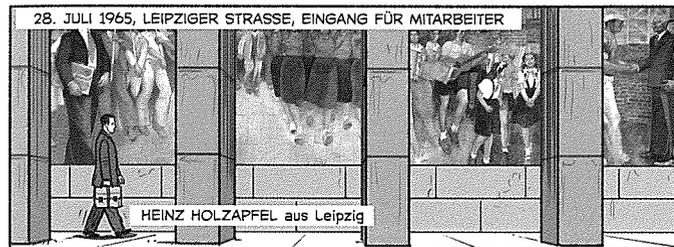
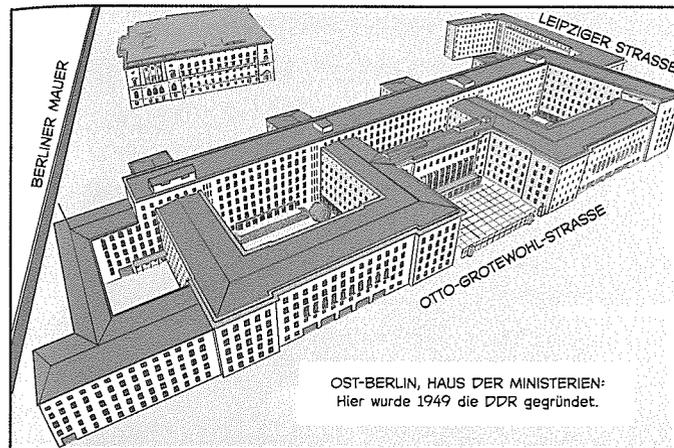






HANDGEFERTIGTE SEILBAHNRÖLLE MIT TRÄGERGURT

FAMILIE HOLZAPFEL: Mit der Seilbahn über die Mauer





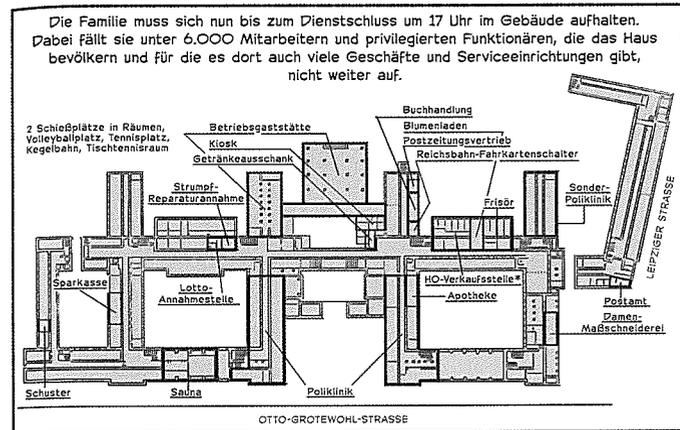
Der Westen ist dem „Arbeiter- und Bauernstaat“ weit überlegen, die hohlen Phrasen können dies nicht mehr kaschieren.



Heute will er mit seiner Frau JUTTA und Sohn GÜNTER (9 Jahre) aus der DDR fliehen.



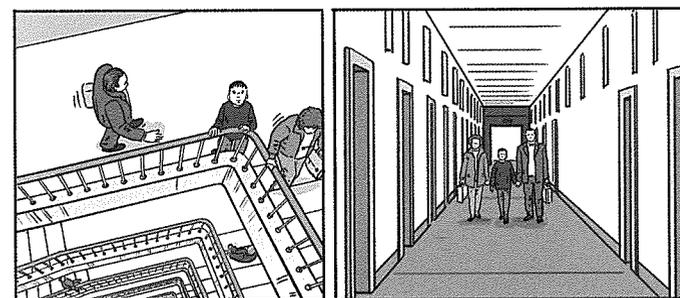
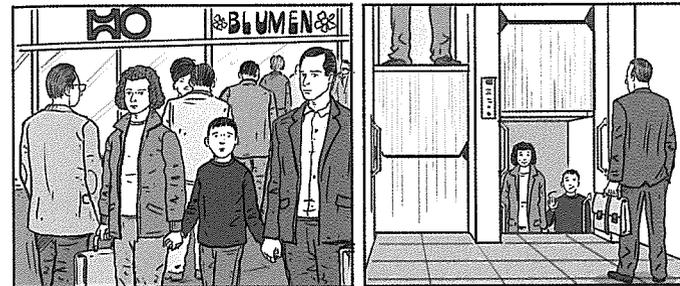
Die Flucht hat er sorgfältig geplant: Für sich und seine Frau hat er Passierscheine besorgt, Kinder in Begleitung Erwachsener brauchen keinen.



Die Familie muss sich nun bis zum Dienstschluss um 17 Uhr im Gebäude aufhalten. Dabei fällt sie unter 6.000 Mitarbeitern und privilegierten Funktionären, die das Haus bevölkern und für die es dort auch viele Geschäfte und Serviceeinrichtungen gibt, nicht weiter auf.

2 Schießplätze in Räumen, Volleyballplatz, Tennisplatz, Kegelbahn, Tischtennisraum
 Betriebskassette
 Kiosk
 Getränkeausschank
 Buchhandlung
 Blumenladen
 Postzeitungsvertrieb
 Reichsbahn-Fahrscheinenschalter
 Frierer
 Sonder-Poliklinik
 Poliklinik
 HO-Verkaufsstelle
 Apotheke
 Postamt
 Damen-
 Nagelschneiderei
 Sparkasse
 Lotto-
 Annahmestelle
 Schuhher
 Sauna
 Schuster

OTTO-GROTEWOHL-STRASSE



* HO = staatliche Handelsorganisation

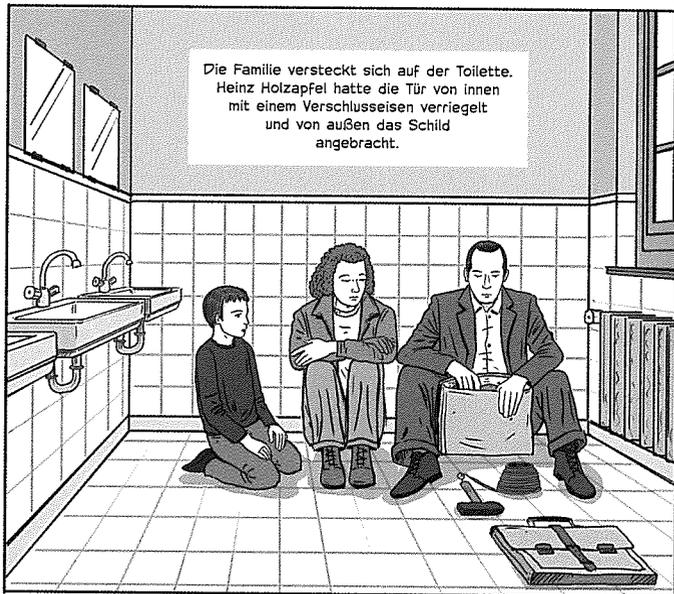
17.05 UHR: Dienstschluss in den Ministerien.
Alle Mitarbeiter verlassen das Gebäude.



TOILETTE
GESCHLOSSEN.
Bitte die am
Ende des Ganges
benutzen.

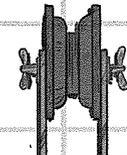


Die Familie versteckt sich auf der Toilette.
Heinz Holzappel hatte die Tür von innen
mit einem Verschlussisen verriegelt
und von außen das Schild
angebracht.

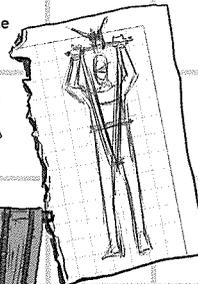
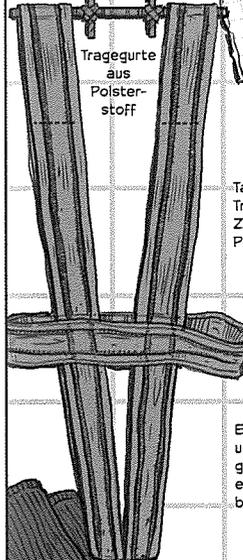


Heinz und Jutta Holzappel haben in monatelanger Vorbereitung ihre Fluchtwerkzeuge hergestellt:

Handgedrehte
Seilrolle

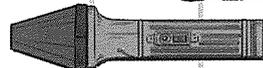


Tragegurte
aus
Polster-
stoff



Handschuhe

Schwarzer Pulli und Hose



Taschenlampe mit schwarz gestrichenem
Trichteraufsatz, gebaut aus Günters
Zuckertütenspitze. So gibt sie nur gebündeltes
Punktlicht und kein verräterisches Streulicht ab.

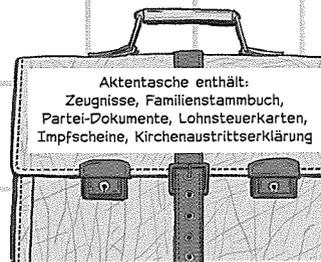


Ein 500g schwerer Hammer, mit Schaumgummi umwickelt,
um Aufprallgeräusche zu dämpfen. Mit Leuchtfarbe an-
gestrichen, um ihn im Dunkeln zu finden. Am Hammerstiel
eine Öse und ein Karabinerhaken, an dem eine schwarz
bemalte, 45 Meter lange aufgerollte Perlonseilrolle hängt

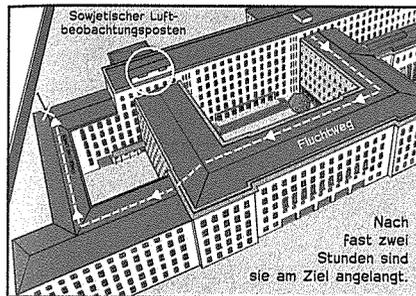
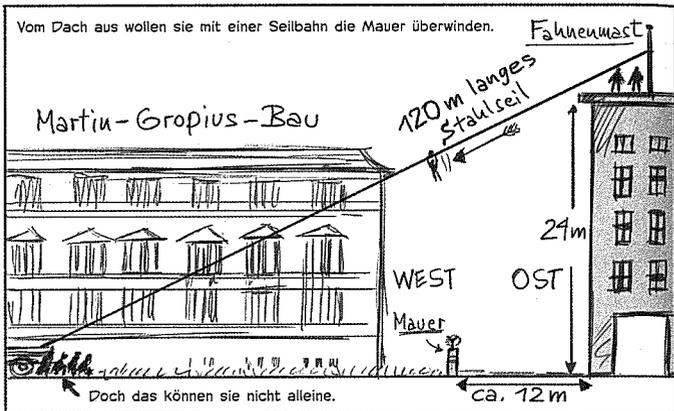


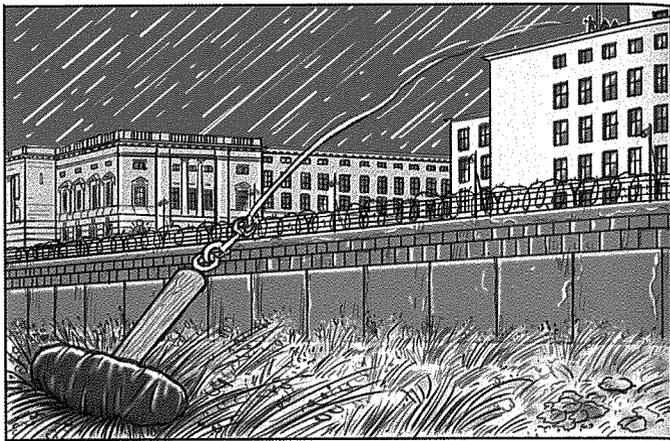
Ein verrußter Korken
zum Schwärzen
der Gesichter

„Schleichsocken“:
Die Sohlen sind
mit Schaumstoff
gepolstert.

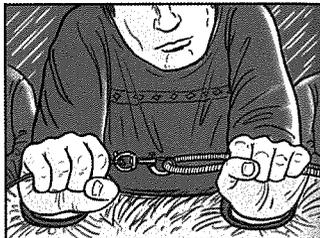


Aktentasche enthält:
Zeugnisse, Familienstammbuch,
Partei-Dokumente, Lohnsteuerkarten,
Impfscheine, Kirchaustrittserklärung





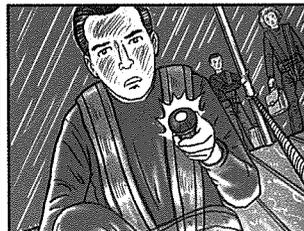
Ein Helfer löst den Karabinerhaken mit der Perlonseil vom Hammer.



Die Perlonseil wird mit einem acht Millimeter dicken Stahlseil verbunden.



Mit vereinten Kräften ziehen Jutta und Heinz Holzappel das schwere Seil nach oben und befestigen es am Fahnenmast.



Signal an die Helfer, dass das Seil nun gestrafft werden kann.



Das Seil hängt aber zu straff über der Dachkante.



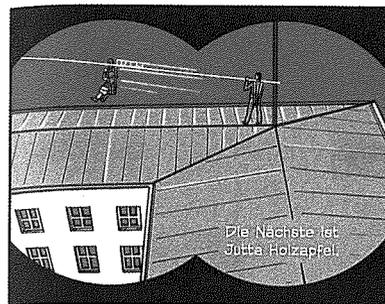
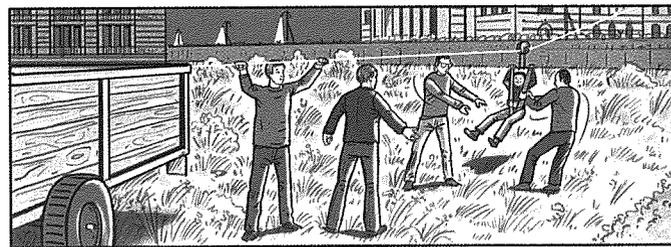
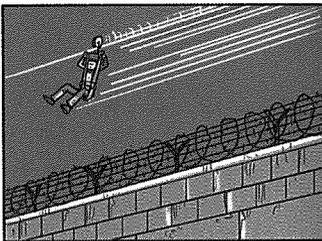
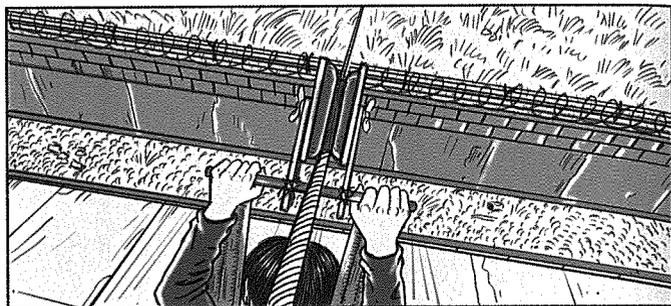
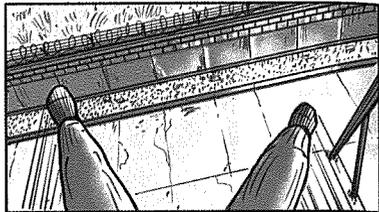
Heinz Holzappel muss es mit der Schulter antreiben, um einen Zwischenraum zwischen Seil und Dachkante zu schaffen.

Nur dann ist das Seil hoch genug, um mit dem Tragegeschirr an der Dachkante vorbeizukommen.

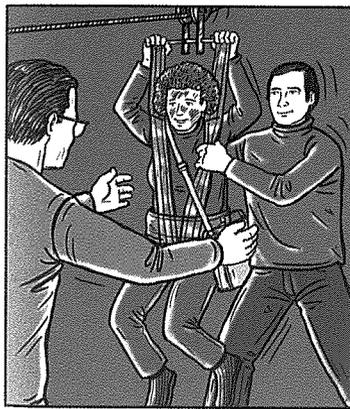
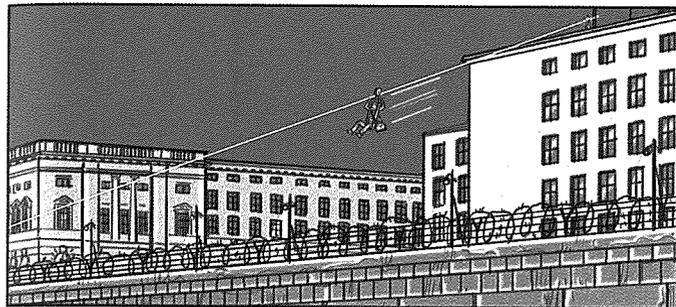


Sie hoffen, dass auf den Ersten wegen des Überraschungseffekts nicht geschossen wird.

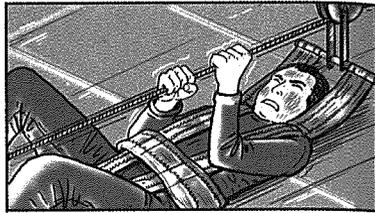
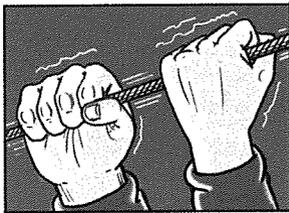




Die Nächste ist
Jutta Holzappel.



Für seine Frau und seinen
Sohn hatte Heinz Holzappel
das Seil angehoben. Doch
nun ist Keiner da, um
dies für ihn
zu tun.



Er kommt an der Dachkante nicht vorbei.



Das Seil gibt keinen Millimeter nach.



Der Weg in die Freiheit scheint in unerreichbare Ferne gedickt.

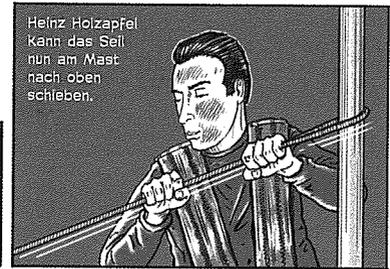


Die Helfer sind ratlos und wissen nicht, was sie tun sollen ...

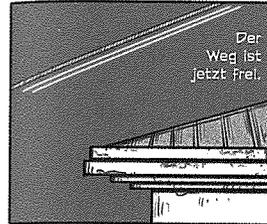


Ihr müsst das Seil lockern!

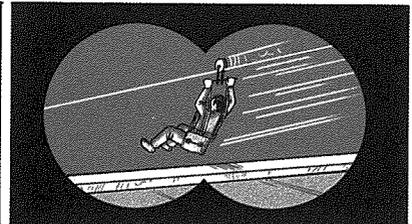
Es dauert eine Stunde, bis man das Problem erkennt.



Heliz Holzapfel kann das Seil nun am Mast nach oben schieben.



Der Weg ist jetzt frei.



Der sowjetische Beobachtungsposten glaubt, das Ministerium für Staatssicherheit der DDR versuche, eigene Agenten unbemerkt in den Westen zu schleusen, und schlägt deswegen keinen Alarm.

